

| | |
|-------------------------|--------------|
| Ganzjährig | 8 fl. 40 kr. |
| Halbjährig | 4 „ 20 „ |
| Vierteljährig | 2 „ 10 „ |
| Monatlich | — „ 70 „ |

| | |
|-------------------------|--------------|
| Ganzjährig | 11 fl. — kr. |
| Halbjährig | 5 „ 50 „ |
| Vierteljährig | 2 „ 75 „ |

Für Bestellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmann & F. Bamberg).

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 6 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 51.

Freitag, 3. März 1871. — Morgen: Kasimir.

4. Jahrgang.

Die Landes Schulinspektoren

sind, wie wir bereits einmal erwähnt haben, der Majorität des Landes Schulrathes für Krain ein großer Stein des Anstoßes, denn diese weiß sehr wohl, daß ihre abenteuerlichen Reformpläne des Schulwesens in Krain vor dem unparteiischen Urtheile wissenschaftlich gebildeter Fachmänner sich als völlig haltlos erweisen. Die Volksführer möchten sich daher dieser höchst unliebsamen Kontrolle entledigen, und es wurde im krainischen Landes Schulrath bereits einmal der Anlauf genommen, beim Ministerium die Befestigung der beiden für die Mittelschulen in Krain bestellten, in Graz domicilirenden Schulinspektoren und die Besorgung ihrer Geschäfte durch einen einzigen Landes Schulinspektor in Krain zu beantragen.

Ueber dieses Projekt nun äußert sich der als Schulmann und Fachgelehrter anerkannt tüchtige Landes Schulinspektor Dr. Bretschko folgendermaßen:

Der Schulinspektor hat einen bedeutenden Grad von literarischer Vorbildung nöthig und muß in hohem Grade Kontakt sein mit den neuen Erscheinungen auf dem wissenschaftlichen Gebiete. Rücksichtlich der Mittelschul-Inspektion wird es nicht leicht einen Fach- oder Schulmann geben, welcher, vorausgesetzt daß genügende sachliche Einsicht und Gewissenhaftigkeit ihn vor Leichtfertigkeit bewahrt, die Annahme hätte, Ziel, Methode und Bedürfnisse in allen an den Anstalten zu lehrenden Disciplinen verfolgen und demnach auch beurtheilen und überwachen zu wollen.

Soll dem Wesen der Mittelschul-Inspektion gebührend Rechnung getragen werden, so müssen zwei Vorbedingungen festgehalten werden: Erstens dürfen die Landes Schulinspektoren nicht durch Bureau-

Arbeiten überlastet werden, wie dies in den bisherigen anderthalb Jahren leider fast ausnahmslos der Fall war; zweitens darf das Prinzip der Inspicirung der Mittelschulen nach zwei Fachgruppen nicht angetastet werden.

Ich bleibe zunächst beim zweiten Punkte. Aus der zwanzigjährigen Periode der bestanden „Schulräthe“ ist es zur Genüge bekannt, welche ungleiche Aufmerksamkeit sie den einzelnen Lehrfächern widmeten. Da sie ihrer Vorbildung nach zumeist der sogenannten humanistischen Richtung angehörten, so wurden regelmäßig die mathematisch-naturwissenschaftlichen Gegenstände als Stiefkinder behandelt und die Bedürfnisse derselben, weil nicht verstanden, wenig oder gar nicht gewürdigt. Daß diese Fächer an unseren Mittelschulen während der genannten Periode nicht gediehen, ist kein Geheimniß. Vollends aber wurden die Realschulen als fatale Zugabe bald dem Schulrath für Volksschulen, bald dem für Gymnasien — falls die Universalität eines Mannes nicht die Vereinigung der Beaufsichtigung sämtlicher Kategorien von Unterrichtsanstalten in seiner Hand als die vollendetste Einrichtung erscheinen ließ — hingegeben: ein Umstand, der manche Nachteile in der inneren und äußeren Verfassung dieser Anstalten mitverschuldete und mit welchem die anerkannt wenig befriedigenden bisherigen Leistungen der Mehrzahl unserer Realschulen größtentheils mittelbar oder unmittelbar zusammenhängen.

Wenn schon bisher der „Schulrath“ nicht im Stande war, den vielfachen Anforderungen zu genügen zu einer Zeit, wo einem Lehrer die Beherrschung (?) aller Unterrichtsfächer zugemuthet wurde, wie ungereimt und zweckwidrig müßte die Rückkehr zu dieser Einrichtung für die Zukunft genannt wer-

den, da uns nur solche Schulmänner zu Gebote stehen werden, welche in dem neuen, bei Heranbildung von Lehrern das Prinzip der Arbeitstheilung anerkennenden Studien-Systeme herangewachsen sind.

Diesen Umständen trogend, hat z. B. Herr Kanonikus Dr. Bogacár als Berichterstatter im Landes Schulrath für Krain die Anschauung vertreten, daß für Krain ein Landes Schulinspektor genüge. Den Erklärungsgrund für diesen Standpunkt kann ich nur entweder in der zu geringen Einsicht und oberflächlichen Erwägung der mit der Inspicirung verbundenen Funktionen oder in dem Streben suchen, Persönlichkeiten, die der national-kerikalischen Partei nicht willens- und gedankenslos zu Diensten stehen wollen, auf einem klug erfundenen Umwege aus dem Schulrath herauszubringen. Hätte der Herr Kanonikus einen Rückblick gethan und sich die Mühe genommen, das im vergangenen und heurigen Jahre auf dem Gebiete der Mittelschulen in Krain im fortschrittlichen Sinne Vollführte mit dem Stillstande früherer Jahre zu vergleichen, so würde er vielleicht Anhaltspunkte gefunden haben, das gegenwärtige Inspicirungs-System, trotzdem die Inspektoren nicht in Laibach den Sitz haben, gerechter zu beurtheilen. Oder hegt er wirklich die Ueberzeugung, daß, falls einer der nationalen Schulmänner, etwa der in letzter Zeit in den dortigen Organen vielgenannte Professor Solar, als alleiniger Inspektor walten würde, er über die Behandlung verschiedener Materien und über die Antworten der Schüler sich ein kompetentes Urtheil bilden, gegenüber den Fachlehrern dieser Kategorie eine gute Rolle spielen, daß er als Leiter der Maturitäts-Prüfung an der Realschule seiner Aufgabe nachkommen könnte? Gewiß, handelte es sich ledig-

Feuilleton.

Ueber Briefmarken.

Von Viktor Suppantšitsch.

(Fortsetzung.)

Was die Form, Zeichnung und überhaupt das äußere Aussehen der Briefmarken selbst betrifft, so sind die Räume dieses Blattes bei weitem zu enge, um die Marken jedes Staates mit ihren Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten, ihren Wappen, Emblemen, Verzierungen, Inschriften, Porträts, Ornamenten etc. etc., ausführlich zu beschreiben. Auch entspricht es nicht so sehr dem Zwecke dieser Zeilen, den Leser mit dem Aussehen derselben bekannt zu machen, als vielmehr zur näheren Befassung mit Briefmarken und zum Sammeln derselben aufzumuntern, womit dann ohnehin das Kennenlernen derselben verbunden ist.

Demnach kann ich den Leser im allgemeinen auf die österreichischen Briefmarken, die er doch sicher kennt, verweisen und will nunmehr in Kürze die Hauptverschiedenheiten der Briefmarken der übrigen europäischen und außereuropäischen Staaten hervorheben.

Am geringsten unterscheiden sich dieselben hin-

sichtlich ihrer Form von einander, indem fast alle die Gestalt eines Quadrates oder Parallelogrammes haben und nur bezüglich des Flächenraumes, jedoch nicht bedeutend differiren. Hierbei sei erwähnt, daß die österreichischen Briefmarken nahezu zu den kleinsten, jene der britischen Besitzung Neu-Süd-Wales in Australien zu den größten gehören.

Nur die Marken der englischen Kolonie am Cap der guten Hoffnung in Afrika und die 3 Pence Marke von New-Foundland in Amerika haben die Form eines Dreieckes und stehen daher von allen andern wesentlich ab.

Bedeutender schon ist der Unterschied in Bezug auf die größere oder geringere Feinheit des Papierses, so wie auf Farbe und Zeichnung, am bedeutendsten aber in Rücksicht auf die technische Ausführung.

Während es keine Farbe, so wie auch keine Farbmischung, sei es der lichteften oder dunkelsten Tinte gibt, die nicht an einer oder der andern Briefmarke anzutreffen wäre, unterscheidet man rücksichtlich der Zeichnung zwar eine unendliche Mannigfaltigkeit in der Ornamentik, jedoch nur vier Hauptverschiedenheiten im Bilde.

Sämmtliche bisher erschienenen Briefmarken zeigen nämlich als Hauptfigur entweder das Landeswappen, das Porträt des Landesfürsten, Präsidenten

der Republik etc., die Zahl ihres Werthes oder ein Emblem oder sonst eine allegorische Figur. Was unsere österreichischen Briefmarken anbelangt, so tragen dieselben jetzt das Bild unseres Monarchen, während sie, wie sich der Leser erinnern wird, vom Jahre 1850—1858, und vom Jahre 1863 bis zur letzten neuen Emission mit dem österreichischen Doppeladler geschmückt waren.

Zumeist begegnen wir in jeder Markensammlung dem lieblichen Bilde der Königin von England — freilich aus vergangenen Tagen — da die meisten der Marken führenden Kolonien sich im Besitze der Engländer befinden, während nahezu die meisten Briefmarken der deutschen Staaten mit der den Werth der Marke kennzeichnenden Zahl geziert sind.

Außerdem sind, was Porträts anbelangt, jene der Regenten von Preußen, Hannover, Baden, Frankreich, Spanien, Portugal, Belgien, Holland, Norwegen, Italien, ferners des ehemaligen Königs von Sizilien Ferdinand II., mehrerer Präsidenten der nordamerikanischen Union und Mexikos, und selbst des Königs Kamehameha III. der Sandwichinseln vertreten.

Einige Briefmarken schmückt das Bildniß des kühnen Seefahrers Columbus, andere, und zwar eine große Anzahl weisen allegorische Figuren oder

lich bloß um Geschäfte, bloß um ein Organ zu amtlichen Berichterstattungen, so reichte ein Mann vollkommen aus; will man aber einen fortwährenden fördernden Einfluß auf die Entwicklung des Unterrichtes, ein alle Zweige des letzteren mit Verständniß beherrschendes Vermittlungsorgan zwischen der Schule und den Verwaltungs-Behörden, einsichtsvolle, durch den fortwährenden Verkehr mit der Literatur vor geistiger Stagnation sich möglichst bewahrende Rathgeber nach oben wie nach unten, dann behalte man die in zwei Richtungen getheilte Inspektion an Mittelschulen, deren gegenseitiger Einführung die Urtheile gewiegter Schul- und Fachmänner zu Grunde liegen. Oder sind anderthalb Jahre, durch welche diese Institution besteht, schon ein zu langer Zeitraum für die ungeduldige Ausgleichs- und Experimentierlust in unserem Vaterlande?

Aus Bordeaux.

Die französische Nationalversammlung hat, wie aus unserem gestrigen Telegramm ersichtlich, mit überraschend großer Majorität den ihr vorgelegten Gesetzentwurf, welcher die Bedingungen des Friedens in seinen Hauptzügen feststellt, angenommen.

Am 28. Mittags wurden in öffentlicher Sitzung der Nationalversammlung die Friedensbedingungen vorgelegt. Thiers ergriff unter tiefem Schweigen der Versammlung das Wort. „Wir haben eine schmerzliche Mission angenommen — sagt der Präsident der Regierung — wir haben alle möglichen Anstrengungen gemacht. Wir unterbreiten mit Bedauern Ihrer Berathung einen Gesetzentwurf, für welchen wir die dringliche Behandlung verlangen.“ Sodann begann er den Gesetzentwurf zu verlesen, welcher die Bedingungen des abzuschließenden Friedens in den Hauptzügen feststellt, wurde jedoch von seinem Gefühle überwältigt und mußte den Saal verlassen. Barthélemy St. Hilaire fuhr statt seiner mit der Vorlesung fort.

Auch das Schriftstück über den Einzug der Deutschen in Paris und die Einzelbestimmungen der neuen Abgrenzungen wurden verlesen.

Die Linke sträubte sich lebhaft gegen die dringliche Behandlung des Gegenstandes und erklärte, daß die Art der Friedensbedingungen sie als schimpfliche unannehmbar mache. Dem trat Thiers, der sich mittlerweile wieder erholt hatte, aufs entschiedenste entgegen. Wenn Schande dabei sei, meinte er, so sei sie für jene, deren Votum zu allen Epochen dazu beigetragen haben wird, den Ruin des Landes herbeizuführen. In rührender, glühender Rede appellirte er hierauf an den Patriotismus der

Versammlung und setzte endlich die dringliche Behandlung und sofortige Berathung des Gesetzes in den Bureaux durch, welche noch am selben Abend zusammentraten.

In der am 1. März um 1 Uhr Mittags eröffneten öffentlichen Sitzung erstattete dann Victor LeFranc den Bericht an die Versammlung. Einstimmig wurde die Annahme der Friedenspräliminarien beantragt. Der Berichtsteller hob hervor, daß die Unterhändler alles mögliche gethan. Man müsse an die Lage von Paris und die Drohungen des Feindes denken. Die Ehre Frankreichs sei unverfehrt (Proteste auf der Linken), es handle sich darum, eine größere Invasion aufzuhalten. Für die Zukunft werde man wissen, die jetzigen Verluste gut zu machen, und nicht mehr zum Caesarismus seine Zuflucht nehmen. Ein weiterer Widerstand sei jetzt unmöglich, er würde nur Frankreich verderben. Schließlich erklärt LeFranc, Enthaltung von der Abstimmung wäre Abtrünnigkeit von der Pflicht, Votum für die Verantwortlichkeit.

Das Resultat der Abstimmung ist bekannt; die Einzelheiten der Verhandlung selbst sind noch nicht bekannt, doch läßt sich wohl annehmen, daß die Sitzung eine äußerst bewegte war. Auf den Galerien war eine große Anzahl Damen in Trauer erschienen. Die Abgeordneten des Elsass beschloßen, einen Protest zu erlassen, der an alle Mächte geschickt werden wird. Einen andern Protest werden sie der Nationalversammlung überreichen und hierauf ihre Mandate niederlegen. Auch die äußerste Linke will ihre Mandate niederlegen.

Nach dem Kriege.

Am Mittwoch fand der Einzug der Deutschen in Paris statt. Um 11 Uhr Vormittags zog das 11. deutsche Armeekorps mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel unter großem Andrang der schaulustigen Menge ein. Es ist dabei und überhaupt in dem besetzten Stadtheile keine Ruhestörung vorgekommen. In anderen Theilen von Paris jedoch sollen Tumulte stattgefunden haben. Die einrückenden Truppen sollen den Befehl gehabt haben, falls aus den Häusern geschossen werden sollte, die darin befindlichen Personen zu verhaften, Volksmassen zu zerstreuen, auf die Truppen Feuernde zu ergreifen, keinesfalls aber das Feuer zu erwidern ohne ausdrücklichen Befehl hiezu. Die Offiziere glaubten, auf die Ruhe und Geduld ihrer Leute sich verlassen zu können. Mittags ließ übrigens die Aufregung nach.

In den vorhergehenden Tagen fanden in Paris stürmische Auftritte statt. Die Nationalgarde

einzelner Viertel hielt Versammlungen ab und beschloß, um jeden Preis den Einmarsch zu verhindern. General Vinoy und die Behörden waren der sichtlich wachsenden Aufregung gegenüber in arger Verlegenheit, entschlossen sich jedoch endlich zu energischen Maßnahmen, und als die Meuterer das Stadthaus anzugreifen Wiene machten, fanden sie es vom regulären Militär stark besetzt. Dem waren sie nicht gewachsen und eilten deshalb zurück, um ihre Artillerie zu holen, aber sie fanden ihre Geschütze unbrauchbar gemacht, und so scheiterte das ganze Vorhaben.

General Rameke führt in den okkupirten Stadtheilen das Kommando. Der Kaiser und der Kronprinz werden Paris nach vollzogener Besetzung besuchen, das Hauptquartier bleibt aber in Versailles; Graf Bismarck hütet, von den anstrengenden Friedens-Verhandlungen erschöpft, das Zimmer. Im Palais des Elisées gibt der Kaiser ein großes Staatsdiner.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. März.

Der deutsche Parteitag in Wien war am Sonntag zahlreich besucht; aus fast allen Kronländern hatten sich zu demselben Vertreter eingefunden. Das Ergebnis der Berathungen war ein völlig befriedigendes. Die Resolutionen befaßten sich durchaus mit brennenden Tagesfragen und vermeiden jede Abschweifung in das Gebiet der grauen Theorie. Von besonderer Tragweite für die praktische Politik der Verfassungspartei ist namentlich der Beschluß in Betreff der Stellung dieser Partei zur galizischen Frage. Die Versammlung sprach sich beinahe einstimmig für die Ansicht aus, daß Galizien zu Oesterreich in eine ähnliche Stellung, wie sie Kroatien zu Ungarn einnimmt, gebracht werden müsse. Daß der Parteitag seinem Mißtrauen gegen das Kabinet lebhaften Ausdruck gegeben, daß er sich für direkte Wahlen, für die strenge Aufrechterhaltung und Durchführung der Verfassung, für eine schärfere Umgrenzung der Wechselbeziehungen zu Ungarn und für ein Bündniß unseres Kaiserstaates mit dem deutschen Reiche ausgesprochen, ist selbstverständlich.

Am 1. März fanden die Ergänzungswahlen des böhmischen Großgrundbesitzes für den Reichsrath statt. Es betheiligten sich nur die Verfassungstreuen an der Wahl.

Die neuen Hauptgemeinden in Krain.

(Schluß.)

67. Motriz mit 2864 Seelen (Bergana, Stoboflino, Großdolina, Koritno, Tschatefch, Zerina);

Sinnbilder, als: Merkurköpfe, Freiheitsgöttinnen, Brieftauben, Posthörner, Fische, Biber, Lokomotiven, Dampfschiffe, Landschaften, Schwäne, Städte, sowie Embleme des Handels, der obersten Regierungsgewalt etc. auf.

Die technische Ausführung ist höchst ungleich, indem einige Staaten, wie beispielsweise die argentinische Republik und Uruguay, ihre Marken nach einem rohgearbeiteten Holzschnitte vervielfältigten, während die meisten Briefmarken der britischen Kolonien musterhafte, ja vollendete Abdrücke der kunstvollsten Stahlstiche zeigen. Bei einigen Briefmarken erscheint das Muster sogar im Relief.

Nachdem wir nunmehr das Entstehen der Briefmarken, sowie deren Form und Aussehen behandelt haben, wenden wir uns dem Sammeln derselben zu.

Da dürfte denn sofort manche der geschätzten Leser die Frage aufwerfen, ob und welchen Zweck denn eigentlich das Sammeln von Briefmarken und das Anlegen von Briefmarken-Albums habe?

Daß das Sammeln von Briefmarken keine so unnütze und geringfügige Beschäftigung ist, als sie wohl bei bloß oberflächlicher Betrachtung erscheinen mag, werden am ehesten diejenigen zu beurtheilen vermögen, die sich darauf verlegen, allein

ich will versuchen, diese Ueberzeugung in allen meinen Lesern, die mir nicht mit unabhären Vorurtheilen entgegneten, zu erwecken.

Aus dem wenigen bisher über Briefmarken gesagten geht deutlich hervor, daß dieselben mit Geografie und geographischen Begriffen überhaupt in einer gewissen engern Beziehung stehen. Wer eine fremde Briefmarke zur Hand nimmt und sie betrachtet, wird unwillkürlich zu erforschen trachten, welchem Lande sie angehört. Hierüber wird ihn entweder das Landeswappen oder das Bild des Regenten, oder die Bezeichnung ihres Werthes belehren, und so werden sich ihm von selbst geographische Begriffe aufdrängen. Klebt er dieselbe nun vollends in das Album ein, so wird er nicht umhin können, die betreffenden geographischen Notizen des Albums einer nähern Würdigung zu unterziehen, und wird auf diese Weise, ist er noch jung, Geografie lernen, ist er bereits älter, geographische Begriffe reproduzieren und so Gelerntes wieder auffrischen.

Es ist also unzweifelhaft, daß durch das Briefmarkensammeln zum mindesten das geographische Wissen gefördert wird, und bestände der Nutzen des Briefmarkensammelns lediglich darin, so wäre es schon dieses Nutzens wegen zu empfehlen.

Alein nicht nur geographische, sondern auch ge-

schichtliche, numismatische und heraldische Kenntnisse werden dadurch verbreitet und vor allem gewinnt man durch Einsicht in eine reichhaltige Briefmarkensammlung sozusagen ein Kulturbild der ganzen Welt, indem die Briefmarke, so unscheinbar sie ist, doch die Kultur und den Grad der Zivilisation, den ein Staat erreicht hat, abspiegelt.

Je mehr nämlich ein Staat in der Kultur zurückgeblieben ist, je roher ist seine Briefmarke, während umgekehrt die Staaten, die an der Spitze der Zivilisation schreiten, auch die technisch vollendetsten Briefmarken besitzen.

Vergleichen wir z. B. die Briefmarken der Türkei, der Donaufürstenthümer oder selbst Norwegens mit jenen Englands oder der nordamerikanischen Union. Welch ein Unterschied! So vermag der denkende Mensch aus dem unbedeutendsten Gegenstande Belehrung zu schöpfen und sich Gesetze zu bilden, die er dann in der Wissenschaft anwendet.

Dem Heraldiker bieten die verschiedenen Länderwappen, dem Numismatiker die auf jeder Briefmarke enthaltenen, nach dem Münzfuß des betreffenden Staates sich richtenden Werthangaben, als: Centimes, Centesimi, Cents, Centavos, Reis, Quartos, Dineros, Leptos, Pfaster, Pence, Dere, Skillinge, Kopfen, Paras, Schillinge, Grote, Lire,

Zur Tagesgeschichte.

— Unmittelbar nach dem definitiven Friedensschlusse soll Graf Bismarck den ihm zugebachten Herzogstitel erhalten, während die Vorträge weiterer Nationalbelohnungen für ihn und Wolke dem Reichstage vorbehalten bleiben.

— Zur Erinnerung an die vereinigten Kämpfe der Deutschen soll bekanntlich für alle an dem Kriege beteiligten Soldaten ein gleiches Ehrenzeichen gestiftet werden. Es wird aus den eroberten französischen Kanonen gegossen und ungefähr die Gestalt des eisernen Kreuzes erhalten.

— Der preussische Unterrichtsminister soll bereits den Auftrag erhalten haben, sich wissenschaftlicher hervorragender Kapazitäten behufs Besetzung der Lehrkanzeln der neu zu errichtenden deutschen Straßburger Universität zu vergewissern.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Der konstitutionelle Verein ist kein politischer Verein. — Ein liberal-fortschrittlicher Verein mit national-separatistischen Tendenzen.) Die offizielle Statistik fördert mitunter geradezu überraschende Resultate zu Tage. Aus der „Wiener Zeitung“ erfahren wir z. B., daß im Jahre 1869 in Krain ein einziger politischer (slovenischer) Verein bestand — damit ist offenbar der Verein „Slovenija“ gemeint — daß im Jahre 1870 keine Vermehrung eintrat, daß obiger Verein ein liberal-fortschrittlicher (!), aber mit national-separatistischer Tendenz sei. Von dem „konstitutionellen Verein“ weiß die offizielle Statistik gar nichts. Aus der Nomenklatur „liberal-fortschrittlich“ könnten wir übrigens den Schluß ziehen, es gebe auch liberal-rück-schrittliche Vereine, und da bei solchen sachlichen Irrthümern ein Druckfehler wohl nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, so sollte vielleicht statt fortschrittlich-liberal gelesen werden „rück-schrittlich liberal“, dann ist die offizielle Statistik bis auf das kleine Uebersehen, von dem Bestehen des konstitutionellen Vereins nichts zu wissen und seinen Gegenspieler für „liberal“ zu halten, ganz gerechtfertigt. Ueber das Thema „Unkenntniß der Provinzverhältnisse in Wien“ ließen sich übrigens ganze Bücher schreiben.

— (Die krainische Sparkasse und der slovenische dramatische Verein.) „Novice“ ärgert sich darüber, das der Sparkassenverein das Ansuchen des dramatischen Vereines um eine Geldunterstützung abgewiesen hat, und unterlegt diesem Beschlusse animöse Motive gegenüber dem erwähnten slovenischen Vereine. Wir erachten es den Ausfällen der „Novice“ gegenüber für unsere publizistische Pflicht, den Sparkassenverein gegen solche Verdächtigungen in Schutz zu nehmen. Letzterer hat nie angestanden, unterstützungsbedürftige und wirklich gemeinnützige Anstalten zu bedenken, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben einen deutschen oder slovenischen Charakter an sich tragen. Wir erinnern hiebei nur beispielsweise an die Spende von 3000 fl. für die Matica und jene pr. 50 fl. für die Weihnachtsfeier in der Citalnica. Die Abweisung des Ansuchens des dramatischen Vereines ist hingegen gewiß in der Erwägung begründet, daß dieser Verein über so bedeutende eigene Einkünfte, darunter eine Subvention aus dem Theaterfonde im Betrage von 1600 fl. verfügt, daß er bei sparsamer Gebahrung mit denselben einer Unterstützung umso weniger bedarf, als die Leistungen seiner Mitglieder auf national-patriotischer Opferwilligkeit beruhen oder wenigstens beruhen sollten, mithin auf eine Entlohnung — wenn man auch von dem Werthe des Gebotenen absteht — keinen Anspruch machen sollte. Die Einwendung, daß der Sparkassenverein dem deutschen Theater und der sphaerischen Gesellschaft Spenden zukommen lasse, ist nicht stichhältig, da letztere Anstalten der ganzen Bevölkerung Laibach's, die Leistungen des dramatischen Vereines aber nur für einen kleinen Theil des Publikums Interesse bieten. Wir möchten dem dramatischen Verein rathen, auf die Erhöhung der Einnahmen für seine Vorstellungen durch Beschrän-

68. Ratschach mit 8707 Seelen (Ratschach, Riviz, Podkraj, Werchow, Dwor, Kal, Zerouz, Poddorscht, St. Crucis, Georgen, Gimpel, Savenstein, Werch);

69. Massenfuß mit 4858 Seelen (Massenfuß, Oberlakniz, Nitroschnik, Feuschovez, Oberzabulufe, Ornušlavas, Trebelno, Terschische);

70. St. Ruprecht mit 3721 Seelen (Feistritz, Bianze, St. Ruprecht, Sabulufe, Straza, St. Lorenz, Zirnitz);

71. St. Razian mit 4912 Seelen (Gorenjavas, Sagrad, Smur, Dobrawa, Kersinwerch, Oberdula, Staravas, Telce);

72. Stanga (Stangenwald) mit 2340 Seelen (Wolauke, Trebelemo, St. Anton);

73. Littai mit 3311 Seelen (Littai, Jablanik, Krefnikberg, Krefnik, Höttsch);

74. St. Martin mit 3152 Seelen (Gradišche, Jeschenberg, Polane, St. Martin, St. Peter und Paul, Fiberga);

75. Billichberg mit 4382 Seelen (Mariathal, Moräutsch, Wodiz, Ukrog, Billichberg, Kofchza, St. Michael);

76. Sagor mit 3743 Seelen (Arshische, Loke, Schemnik, Rotredsch, Potodlavas, Kolowrat, Sagor);

77. Watsch mit 4014 Seelen (Watsch, Kanbersche, Kofbüsch, Kowische, St. Lamprecht);

78. St. Veit bei Sittich mit 7037 Seelen (St. Veit, Dufowez, Dob, Großgaber, Malehole, Poddorscht, Prapretschke, Rodolendorf, Sagoriza, Stockendorf, Temeniz, Subratsche, Tscheskenze, Pösendorf, Gorenjavas, Mutau, Velcepece, Metnai, Sittich);

79. Weigelburg mit 5233 Seelen (Draga, Obergut, Slowagora, Poddulufe, Schuschiza, Weigelburg, Dedendol, Großlach, Kreuzdorf, Paskowez, Dobrawa, Leutsch, Poliza, Feldsbera);

80. Stein mit 3489 Seelen (Stein, Kofschische, Wolfsebach, Podgier, Teinitz);

81. Munkendorf mit 3571 Seelen (Munkendorf, Goditsch, Neul, Tuschna, Gojzd, Tscherna, Stranje, Zupanzenjive, Bistrischiza, Palowitsch);

82. Vodice mit 6137 Seelen (Kreuz, Salog, Kaplavas, Klanz, Pahowitsch, Mlaka, Moiste, Rajowitsch, Suchadole, Bukowiza, Polze, Repne, Schententhurn, Skarutichna, Weßze, Vodice);

83. Mannsburg mit 6137 Seelen (Mannsburg, Trepelendorf, Domschale, Stob, Stuba, Dragomel, Pak, Terschain, Uranschiza, Jarsche, Radomile, Homez, Schmarza);

84. Tuchein mit 4410 Seelen (St. Martin, Hruscova, Lale, Mottnil, Neuthal, Obertuchein, Hribe, Poddhrusko, Suojile);

85. St. Oswald mit 3334 Seelen (St. Oswald, Glogowitz, Hrasnik, Trojana, Bresse, Tschemschenik, Kerschstetten);

86. Prevoje mit 6473 Seelen (Lufowiz, Goldenfeld, Prevoje, Rasoltsche, Unterlozes, Kraxen, Koreno, Schiroufche, Mich, Kertina, Studenz, Poddretschje, Bresowiz, Ran);

87. Moräutsch mit 5118 Seelen (Moräutsch, St. Hermagor, St. Andra, Oberfeld, Draitai, St. Valentin, Großdorf, Petsch, Oberlozes, St. Trinitas);

88. Lustthal mit 3373 Seelen (Lustthal, Förttschach, Douško, Kletsche, Heil. Kreuz, Peteline, Pobjgora, Senojet, Weinthal, Jauchen, St. Niklas, Selo);

89. Pölland mit 3513 Seelen (Dobje, Dolenderdo, Kousliwerch, Wisokim, Dolentschiz, Pobjobenim, Pobjwerch, Sgornarowan);

90. Trata mit 2742 Seelen (Dolenja Dobrova, Gorenjavas, Hotaule, Kutschna);

91. Eisnern mit 1245 Seelen;

92. Zarz mit 1710 Seelen (Dautscha, Sallilog, Unterdajne, Zarz);

93. Bischoflack mit 4801 Seelen (St. Barbara, Burgstall, Lack, St. Oswald, Sapotniza, Stanische, Sminz, Godeschitz, Ketsche, Jauchen);

94. Allack mit 3077 Seelen (Allack, Dörsern, Kreuzberg, Pemen, Sainiz, Staridwor);

95. Selzsch mit 5277 Seelen (Bukouza, St. Klementis, St. Crucis, Dolenzavas, Drasgofche, Kallsche, St. Leonhard, Nemile, St. Nikolai, Oberluscha, Selzsch, Studenim);

96. Döflitz mit 3100 Seelen (Altoßlig, Kopriunit, Vanische, Keskouza, Pobjelowoberdo, Trebija);

97. Kreuz-Kayer mit 3189 Seelen (Feistritz, Kayer, Schwirzsch, Duplach, hl. Kreuz, Siegersdorf, Stenitschno);

98. Neumarkt mit 3336 Seelen (St. Anna, St. Katharina, Neumarkt);

99. Krainburg mit 2019 Seelen;

100. Predaschl mit 2805 Seelen (Freithof, Huje, Klanz, Kotriz, Predaschl, Primskou, Rupa, Sucha, Tschirtschiz);

101. Kallas mit 2260 Seelen (Birkendorf, Kallas, Droglo, Piula, Zeje, Sterschemo, Strochin);

102. Flödnig mit 2025 Seelen (Flödnig, Hrasche, Mofche, Seebach, Terboje);

103. Zirklach mit 3662 Seelen (Weisched, Grad, Oberjernit, Untejernit, Kerschstetten, St. Martin, Stefansberg, Ulrichsberg, Zirklach);

104. Höflein mit 3038 Seelen (Babendorf, Goritsche, Kanter, Kanndorf, Erednjavas, Tenetide, Vellach);

105. St. Georgen mit 3403 Seelen (St. Georgen, Kaufsch, Michelstetten, Döseuf, Lupatic, Hrasche, Winklern);

106. Strazide mit 4729 Seelen (Strazide, Feichting, Dreg, Drulout, Jama, Mantschitsch, Podreče, Prasche, St. Jodozi, Ober- und Unterweßnik);

107. Radmannsdorf mit 3330 Seelen (Doblovce, Sabresnik, Scherouniz, Lancevo, Hrasche, Neudorf, Radmannsdorf, Vormarkt);

108. Möschnach mit 3545 Seelen (Möschnach, Breesch, Ottol, Vanien, Leschach, Vigaun);

109. Dösis mit 3319 Seelen (Dobrawa, Kerschdorf, Salofche, Kropp, Steinbüchel);

110. Veldes mit 5223 Seelen (Aep, Buchheim, Dobrawa, Poldica, Untergörjach, Wischelnic, Reisen, Reica, Seebach, Veldes, Wocheiner-Vellach, Zellach);

111. Wochein mit 4495 Seelen (Deutschgereuth, Feistritz, Neuming, Saviz, Gorjude, Kerschdorf, Witterdorf, Studorf);

112. Aßling mit 3943 Seelen (Alpen, Aßling, Birnbaum, Vach, Bauerburg, Lengensfeld, Karner-Vellach);

113. Krona mit 3529 Seelen (Wald, Wurzen, Ratschach, Weisensfeld).

Rappen, Franks, Silbergrösch, Reales u., Stoff zum Studium, und auch der Historiker findet an der Briefmarke hinlänglich Material für seine Wissenschaft, indem die Veränderung in der Form und Zeichnung derselben zumeist auf irgend ein wichtiges geschichtliches Ereigniß, als: auf die Thronbesteigung eines Herrschers, auf einen Wechsel in der Regierungsform, auf eine Einverleibung eines kleinen Staates in einen größern, auf die Einführung eines neuen Münzfußes, ja selbst auf einen gewonnenen Feldzug oder die Gründung einer neuen überseeischen Kolonie u. hinweist.

In dieser Richtung muß bemerkt werden, daß während einzelne Staaten seit der Einführung der Briefmarken — wie z. B. Holland — die erste Ausgabe durch mehr als ein Decennium unverändert beibehielten, andere im gleichen Zeitraum, wie z. B. Frankreich, Spanien, ja selbst Oesterreich, 5 bis 6 und noch mehr verschiedene Emissionen veranstalteten.

Dadurch ist denn die Anzahl der bisher ausgegebenen Briefmarken weit über 3000 gestiegen, und dem Sammler daher ein weites Feld der Thätigkeit eröffnet. (Schluß folgt.)

